

Reaktion von Ilko-Sascha Kowalczyk am 17. Juli 2019 auf den FAZ-Artikel von Detlef Pollack „Die verachtete Bevölkerung“ vom 17.7.2019

Am gestrigen Tage¹ konnte Detlef Pollack auf meine Entgegnung replizieren. Er agiert dabei so, wie ich es seit etwa drei Jahrzehnten kenne: Zuerst wird der Gegenposition wissenschaftliche Redlichkeit abgesprochen und die eigene Position als strikt wissenschaftlich bezeichnet (das eine wie das andere fiel mir übrigens nicht ein). Dann erfolgt die nächste Volte, nämlich den Kontrahenten als moralisch argumentierend hinzustellen (die Frage freilich ist, will Pollack wirklich als das Gegenteil eines moralisch argumentierenden in der Tagespresse wahrgenommen werden, wir befinden uns hier ja nicht im Elfenbeinturm einer universitären Exzellenzinitiative?), um schließlich zu behaupten, dem anderen, also mir, ginge es nicht um historische Genauigkeit. Ich habe nun gerade darauf hingewiesen in meinem FAZ-Beitrag vom 15.7.2019, dass Pollack seine Argumentation nur durchhalten konnte, weil er historisch nicht alle Umstände berücksichtigte, indem er zum Beispiel das „Neue Forum“ in seinem ersten Beitrag gar nicht erwähnte. Ich habe geschrieben, wie verschiedene Entwicklungsstränge zusammenlaufen mussten, um eine erfolgreiche Revolution zu erleben. Pollack kennt auch das von ihm erwähnte das Buch „Endspiel“ und sollte daher wissen, dass ich natürlich keine relevante Entwicklung unberücksichtigt lasse in der Analyse - anders als er, der die Opposition aus welchen Gründen auch immer kleiner macht als sie war (seine neuerlichen Ausführungen zeugen von dieser Unkenntnis der Oppositionsgeschichte nur zu genau). Und deshalb sind seine Unterstellungen mir gegenüber auch nicht redlich. Denn wenn ich, wie auch in meinem FAZ-Beitrag vom 15.7.2019, von 70.000 Demonstranten spreche, rede ich natürlich von mehr als einigen tausend aktiven Oppositionellen. Aber die absolute Mehrheit - und das ist eben die historische Banalität, die Pollack irgendwie nicht sehen will - stand weiterhin hinter der Gardine, was ich schlicht feststelle und keineswegs verurteile oder anmaßend bewerte. Und es ist wenig überzeugend, zu behaupten, weil sich in den Jahren zuvor kaum jemand an den Aktivitäten der Opposition beteiligt hatte, habe diese auch mit den Demonstrationen im September/Oktober nichts zu tun gehabt. Das ist nun wirklich weder dialektisch noch historisch gedacht und geschaut und stimmt eben einfach auch nicht. Und ja, Pollack hat Recht, es gab Oppositionelle, die den Demonstrationen kritisch gegenüberstanden. Na, und? Sieht Pollack in der Opposition eine große, gleichförmige tumbe Masse (was wiederum nur seine mangelnde Kenntnis belegte)? Ist es überzeugend, nur jene Quellen heranzuziehen, die in die eigene Argumentation passen? (Bzw. auf solche zu verweisen, die er selbst mittels Interviews erhob, ohne es der FAZ-Leserschaft übrigens mitzuteilen ...) Es gab auch Stasi-Zuträger in der Opposition. War die Opposition deshalb eine Stasi-Erfindung? Es gab auch Reformer in der SED. War die SED deshalb einer Reformer-Partei? Es gab auch loyale und angepasste Theologen in der DDR. War deshalb die Theologie in der DDR staatstragend?

¹ Das ist kein Schreibfehler, sondern in Erwartung eines Abdrucks in der kommenden Ausgabe so geschrieben.

Was ich tue, ist Pollacks Status als Reisekader zu erwähnen, ganz bewusst, weil dieser Status mit politischen Kompromissen verbunden war, verbunden sein musste. Das ist nachweisbar, irgendwelche Aufenthalte im Vorhof von Kirche und Opposition eher nicht. Das mag er vielleicht nicht gern hören, aber die Annahme, die eigene Position im historischen Prozess könne sich in der zeithistorischen Stellungnahme unterdrücken lassen, ist zwar in Universitätsseminaren zuweilen ein beliebter Topos, um die Wissenschaftlichkeit der Zeitgeschichte zu betonen - weltfremd bleibt sie dennoch. Und wie genau das funktioniert, demonstriert Pollack in seinem neuen Artikel auf eine atemberaubende, nein, überaus peinliche Art und Weise: Mir zu unterstellen, ich würde die Lebensverhältnisse in der DDR nicht kennen oder verzerren, ist etwas absonderlich. Oder habe ich folgende Behauptung aufgestellt oder Detlef Pollack?: „Es wäre mir nicht im Traum eingefallen, die Gegeneinladung des Bielefelder Meisterdenkers, meines soziologischen Heros, auszuschlagen.“ So begründet Pollack, warum er im Sommer 1989 nach Bielefeld reiste. Wer so etwas schreibt, 30 Jahre nach dem Mauerfall, hat offenbar bis heute nicht den Sinn der Mauer begriffen (und damit logischerweise auch des Mauerfalls nicht). Denn im „Normalfall“ hing es nun gerade nicht davon ab, ob der Eingeladene hinter der Mauer eine Einladung in den Westen anzunehmen oder auszuschlagen pflegte. Das entschieden andere. War das bei Detlef Pollack nicht der Fall? Weiß er es nicht besser? Oder konnte er selbst entscheiden, wie es ihm passte? Wie auch immer die Antwort ausfällt, mit der Lebensrealität in der DDR hatte diese Behauptung Pollacks nichts, aber auch wirklich gar nichts zu tun. Und vieles andere an seinem Beitrag und seinen Unterstellungen leider auch nicht.

Der FAZ-Herausgeber Jürgen Kaube teilte Kowalczuk in Reaktion darauf umgehend und knapp mit: „Ich glaube, wir sollten es dabei belassen.“

Kowalczuk schrieb dann an Kaube: „natürlich habe ich damit gerechnet. das muster ist ganz typisch: der herr professor darf das letzte wort behalten. so wirr und unlogisch es auch ist. aber wahrscheinlich habe sie recht und wahrscheinlich verstehe ich sie am ende des tages auch. (im vergleich zur olbertz-debatte² gibt es ja schon mal einen fortschritt, dass ich mich überhaupt äußern durfte. damals brachte es das blatt ja fertig, zweimal tenorth zum zuge

² Anmerkung: Kowalczuk löste 2010 die in einer breiten Öffentlichkeit geführte Debatte um die Vergangenheit des designierten Präsidenten der Humboldt-Universität zu Berlin, Jan-Hendrik Olbertz, aus. An der einzigen öffentlichen Diskussion dazu in den Räumen der Stiftung Aufarbeitung nahm neben Richard Schröder, Olbertz und Kowalczuk auch Kaube teil. Dieser und die FAZ verteidigten Olbertz, in der Zeitung konnte zweimal der HU-Professor Heinz-Elmar Tenorth Olbertz zur Seite springen. Die Redaktion lehnte es zugleich ab, dass sich Kowalczuk auch äußert, obwohl er persönlich angegriffen wurde. Die gesamte Debatte ist ausführlich dokumentiert in: Ilko-Sascha Kowalczuk: Die Hochschulen und die Revolution 1989/90. Ein Tagungsbeitrag und seine Folgen, in: Benjamin Schröder, Jochen Staadt (Hrsg.): Unter Hammer und Zirkel. Repression, Opposition und Widerstand an den Hochschulen der SBZ/DDR. (= Studien des Forschungsverbundes SED-Staat an der Freien Universität Berlin, Bd. 16), Frankfurt/M. 2011, S. 365-408.

kommen zu lassen, ohne mir auch nur ein zeile zuzubilligen.)“ (e-mail vom 16.7.2019, 11.43 Uhr)

Daraufhin erwiderte FAZ-Herausgeber Jürgen Kaube, da Detlef Pollack persönlich angegriffen worden sei, habe er auch das Recht zum „letzten Wort“. Außerdem stimme es nicht, dass Pollack Kowalczuk die „wissenschaftliche Redlichkeit“ abgesprochen habe. Dieser habe „seine These (wiederholt), weist darauf hin, dass die Opposition keine Demonstrationbewegung zu entfachen vermochte, nicht zu öffentlichem Protest aufrief und ihn auch später nicht organisierte. Gegenbeispiele? Der Gegensatz von „Wir wollen raus“ und „Wir bleiben hier“ ist zumindest bemerkenswert.“

Ilko-Sascha Kowalczuk an Jürgen Kaube, e-mail vom 16. Juli 2019, 14.01 Uhr

Sehr geehrter Herr Kaube,
natürlich werden wir nicht unsere Lesarten des Textes von Herrn Pollacks angleichen müssen. Indem er mir zweimal moralische Argumentation unterstellt, spricht er mir Wissenschaftlichkeit ab - wie Sie es doch als Soziologe und Luhmann-Schüler besser als ich selbst vielleicht wissen. Kennen Sie sich eigentlich von damals schon, als er Herr Pollack in Bielefeld³ 1989 zu Gast war? Nehmen wir einmal an, Sie haben sich damals kennengelernt: Wollen Sie mir dann erzählen, das war ein ganz normaler Vorgang? So wie ihn Herr Pollack mit dem Satz darstellt?: „Es wäre mir nicht im Traum eingefallen, die Gegeneinladung des Bielefelder Meisterdenkers, meines soziologischen Heros, auszuschlagen.“ Was von dieser Aussage zu halten, habe ich Ihnen bereits geschrieben.
Natürlich verstehe ich, dass dies als Angriff auf die Integrität der Person angesehen werden kann. Aber so wie ich es schrieb, ist das kein Angriff, sondern Aufklärung. Wie im völlig anders gelagerten Fall Olbertz wird abermals unterstellt, die Wahrheit denunziere jemanden. Nun, ich als Historiker glaube zwar nicht an „die“ historische Wahrheit, aber sehr wohl an die Pflicht zur Wahrheit. (Und damals wie heute bleiben Positionen, die meine Redlichkeit und Wissenschaftlichkeit erheblich in Frage stellen, nicht irgendwo, sondern in der FAZ, unwidersprochen, weil eben die machtvolleren Personen das letzte Wort haben. Der übliche FAZ-Leser traut einem Professor wie Tenorth oder Pollack mehr über den Weg als einem auf einer vergleichsweise lachhaften Position sitzenden ISK.)
Ich verstehe auch, dass Sie offenbar glauben, Herr Pollack wäre in Leipzig in der Opposition vernetzt gewesen. In der Sicht aus Bielefeld und Frankfurt am Main mag das so wirken - damals wie heute. Wahrscheinlich glaubt Herr Pollack das auch. Mit ein bisschen historischer

³ Kaube teilte Kowalczuk am 18.7.2019 per e-mail mit, dass er Pollack damals nicht kennengelernt habe, da er nicht in Bielefeld war, sondern an der FU Berlin studierte. Kowalczuk entschuldigt sich ausdrücklich dafür, dass er in einer früheren Version etwas anderes behauptet hat.

Rekonstruktionsarbeit und Zeitzeugenbefragungen stellt sich dieser Kontakt zur Opposition allerdings anders dar.

Natürlich gab es das Paar von „Wir wollen raus“ und „Wir bleiben hier“, das ist doch keine Frage, das bestreitet niemand, zumal „Wir bleiben hier“ eine Reaktion auf „Wir wollen raus“ war. Bedenkenswert? Wofür? Darum ging es doch Herrn Pollack bislang gar nicht, denn jene Ausreisewilligen, die auf die Straßen gingen und ihren Protest artikulierten, waren nun gerade nicht die von Pollack beschworenen „Normalbürger“. Mir aber zu unterstellen, ich würde von der Lebensrealität in der DDR nichts verstehen und auf dualistische Weltbilder setzen, ist eine weitere Untergrabung meiner wissenschaftlichen Redlichkeit und die natürlich z.B. meinem Buch „Endspiel“, wie Herr Pollack wissen sollte, ziemlich zuwiderläuft.

Wie dem auch sei, natürlich bekomme ich Sie von keiner meiner Positionen überzeugt. Das war und ist nicht meine Absicht.

In diesem Jahr feiern wir 30 Jahre Revolution, im nächsten Jahr 30 Jahre Einheit, passend erscheint in ein paar Wochen ein Buch von mir dazu, das meine Sicht der Dinge kritisch und ich schätze mal auch zuweilen überraschend dargelegt. Vielleicht nehmen Sie ja das eine oder andere zum Anlass, Bedarf dazu gibt es offenbar erheblichen, wenn ich meinen überquellenden e-mail-Kasten anschau, mich bei Gelegenheit zu einem Streitgespräch, mit Herrn Pollack oder wem auch immer, einzuladen. Das könnte im Jubiläumsjahr doch so manche interessieren, zumal nach meiner Erfahrung in Ost wie West das Wissen über die Revolution und die letzten 30 Jahren ziemlich dürftig ausfällt. Denn eines sollten Sie auch wissen: Ich gehe keineswegs davon aus, dass meine Position eine Mehrheitsposition noch mehrheitsfähig ist. Auch über die Gründe dafür ließe sich streiten.

Mit freundlichen Grüßen

Ilko-Sascha Kowalczyk